

waren, sind durch das brutale Vorgehen der Unternehmer die Augen geöffnet worden und können nun dem Verband gewonnen werden. Das ist schon ein Erfolg der Ausperrung — aber kein Erfolg für die Unternehmer, sondern für den Deutschen Senefelder-Bund. Nachzutragen wäre noch, daß als Antwort der Gehilfen auf die Ausperrung für diejenigen, die über den geforderten Minimallohn von 25 Mark verdienen, eine fünfzehnprozentige, und für solche Gehilfen, die über 30 Mk. Lohn haben, eine zehnprozentige Lohnerhöhung gefordert wird. Wie man erfahren hat, soll den Unternehmern bereits allmählig ein Licht aufgehen, welche bösen Streich sie sich mit dieser Ausperrung gespielt haben. Als der Medner zum Schluß an das Solidaritätsgefühl der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen appellierte und die Erwartung aussprach, daß sie in diesem Kampfe hinter den Ausgesperrten stehen mögen, da wurde ihm lebhaftest Zustimmung zuteil.

Zu dem für diese Verammlung angelegten Vortrage nahm unsere Verbandsvorsitzende, Kollegin Paula Thiede, das Wort und führte aus: „Wir sehen, wie das Schanzmachertum im Steinbrud-Gewerbe jetzt intensiv an der Arbeit ist, die bevorstehende Tarifrevision der Buchdrucker wird sich wahrscheinlich glatt erledigen. Die Buchbinder wollen nun ihren Tarif, der in den Städten Leipzig, Stuttgart und Berlin besteht, einer Revision unterziehen und dessen Einführung für ganz Deutschland verlangen. Die Buchbinder erhielten nun eine gar sonderbare Antwort und zwar nur in der Absicht, den Tarif abzulehnen. Die Unternehmer sagten: „weil in den letzten Jahren die Kosten der Lebenshaltung des einzelnen gestiegen seien, keine Erhöhung der Löhne bewilligen zu können“; diese Antwort der Prinzipale muß aber die Arbeiterschaft aufreizen. Nur in Orten, wo gute Organisationen sind, hat man auch gute Löhne, der Arbeiter muß seine Arbeitskraft so teuer wie möglich verkaufen. Wir müssen uns auf die Provokation der Steinbrudereiprincipale hin wehren und das ganz energisch; denn die Antwort der Prinzipale ist ein Hohn auf die Forderungen. Der niedrigste Lohn soll die Norm sein, daraufhin wird auch dort ein heißer Kampf entbrennen. Die Unternehmer glauben nun den schwächeren Punkt in Bremen gefunden zu haben, wie sehr sie sich irren, werden sie sehr bald selber sehen können. Die Arbeiter wissen, daß mit dieser Ausperrung allen ein Unrecht geschieht. Die Mitglieder des Senefelder-Bundes haben sich ihre Rechte auf Unterstützungen durch Abdrucken ihres Lohnes erworben, ihre Beiträge sind gesparte Gelder, um der Not in Krankheitsfällen, bei Arbeitslosigkeit usw. begegnen zu können, und diese Rechte sollen den Arbeitern genommen werden, ein solches Vorgehen ist provozierend. Nun, die Bremer Arbeiterschaft, die schon so oft provoziert wurde, wird den Herren etwas anderes beweisen. Man bedenke, die Prinzipalsorganisation ist erst einige Wochen alt, sie ist doch noch so jung und doch so frech zu glauben, daß ihre Grundsätze gelten sollen, während die Organisation der Steinbruder schon an zwanzig Jahre besteht. Die Unternehmer, deren Absicht darin besteht, den Senefelder-Bund recht schnell zu vernichten, haben sich dieses anscheinend sehr leicht gedacht; sie denken, daß zu den 300 000 Mk. des Senefelder-Bundes noch etwa 700 000 Mk. ausgebracht werden, und wenn dann die Arbeiter diese Million ausgebraucht haben, dann werden sie wieder Herr im Hause sein; es fragt sich aber bei dieser Rechnung, wer es am längsten aushält. Die Einigkeit der Herren Unternehmer leidet sehr leicht, wenn sie die Ausföhrung ihrer Arbeiten der lieben Konkurrenz überlassen müssen und mit dem Verluste ihrer Kundchaft dafür bestraft werden. Die paar Unternehmer, die sich in Berlin selbst begeistert haben, die da glauben, uns mit ihren 800 000 Mark schrecken zu können, die haben sich geirrt. Uns werden diese Summen nicht imponieren, wir halten die Parole „Alles gewinnen oder alles verlieren!“ In Bremen hat das Hilfspersonal nun auch die Feuer-taube zu bestehen, trotz der verhältnismäßig jungen Organisation wird keiner den Streikenden in den Rücken fallen. Alles ist schon bereit, die Arbeiterinnen sind schon jetzt unruhig, sie fühlen das Unrecht, das hier geschieht, sie fühlen, daß auch sie sich wehren müssen. In den nächsten Wochen wird es sich zeigen, ob die Hoffnungen, die wir auf sie setzen, sich erfüllen werden. Wir danken für den klaren, jetzt erhöhte Löhne zahlen zu wollen, wir üben Solidari-

tät. Lebhaftest Beifall folgte den mit Begeisterung gesprochenen Worten der Kollegin Thiede.

In der Diskussion sprach zunächst Stauffer, der betonte, daß es sich für die Prinzipale nicht allein darum handle, die Kündigung zurückzunehmen, sondern sie müßten auch die nunmehr gestellten Forderungen bewilligen. Für die Buchdrucker sprach Moienlehner, er beklagte die Steinbruder zu der Kapitalbumtheit der Unternehmer, dann das Hilfspersonal, das noch vor 6 Jahren, als Frau Thiede zum ersten Mal in Bremen war, ein kleines Häuflein war und jetzt aus einer stattlich geschulten Truppe besteht. Auch die Buchdrucker, die jetzt eine Tarifbewegung ohne Schwertstreich durchführen können, sind eine im Anfang kleine, durch Kampf groß gewordene Organisation. In Oesterreich habe man es fast bekommen und ein Tarif für die Hilfsarbeiter sei zustande gekommen; in Deutschland werde auch für die Hilfsarbeiter die Zeit kommen. Das Gewerbe müsse sich zusammenschließen, Bremen müsse ein gutes Beispiel geben, die moralische Unterstützung der Buchdrucker sei den Ausgesperrten sicher.

Folgende Resolution wird verlesen und einstimmig angenommen: „Die heut im „Colosseum“ tagende Verammlung der graphischen Berufe ist über die unerhörte Provokation der Bremer Steinbrudprincipale auf das Höchste empört, sie erklärt sich mit den Ausgesperrten in jeder Weise solidarisch und verpflichtet diese in dem ihnen aufgezwungenen Kampf vollste Unterstützung.“

Mit anerkennenden Worten, zusammen zu stehen in dem aufgeführten Kampf und die Reihen der Organisation zu schließen, schloß die Vorsitzende, Kollegin Frau Bosse, die impofant verkaufene Verammlung.

Bremen. Bericht der Gewerbegerichtsverhandlung in Sachen der Firma Hunsel. Herr Hunsel und sein Prokurist Herr Seefing hatten sich auf die Klage zweier Hilfsarbeiterinnen am 1. Mai vor dem hiesigen Gewerbegericht zu verantworten. Der letztgenannte Herr hielt es für notwendig, einige Arbeiterinnen, die sich wegen eines heftigen Gewitterregens und weil sie keinen Schirm hatten, noch einige Zeit in der Garberobe aufhielten, mit den Worten anzureden: „Wo wollt Ihr denn hin, Ihr Obdachlosen?“ Am Nachfolgenden wollen wir einiges aus der Gerichtsverhandlung hier wiedergeben, da es auf die Anschauung, die in gewissen Schanzmachertreibern über die Bewertung des Ehrgefühls armer, durch Hungerlöhne ausgepörrter Arbeiterinnen besteht, ein bezeichnendes Licht wirft. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Herr Seefing am anderen Morgen von einer Arbeiterin erjucht wurde, sich zu erklären, was er eigentlich mit der Bezeichnung „Obdachlosen“ gemeint habe; sie verstände darunter schlechte Mädchen und Herumtreiberinnen, was sie und die anderen Arbeiterinnen sich nicht gefallen lassen würden. Verschiedene Zuerufe, die noch gefallen sind, bestätigten, daß die anderen Arbeiterinnen wohl fast sämtlich dieser Auffassung gewesen sind. Herr Seefing erwiderte: „was seid Ihr denn anderes, wenn Ihr Euch da oben herumtreibt, und wenn Euch das nicht bakt, könnt Ihr ja gehen.“ Die Arbeiterinnen hatten 14 Tage Kündigungsfrist, aber verließen daraufhin geschloffen die Arbeit. Herr Seefing gab den obigen Auspruch dadurch zu, daß er meinte, ich glaube nicht, dieses gesagt zu haben, kann aber nicht behaupten, dieses nicht gesagt zu haben. Daß Herr Hunsel nachträglich die Hilfsarbeiterinnen hatte zurückhalten wollen, ohne ihnen für den angetanen Schimpf Genugung zu verschaffen, rettete seine Sache nicht mehr; er mußte die einaeklaute Forderung und die Kosten bezahlen. Das Gewerbegericht stellte damit fest, daß die Klägerinnen berechtigt waren, die Arbeit sofort zu verlassen. Herr Hunsel lehnt sich jetzt nach willigen und billigen Arbeitskräften; ein paar Arbeiterinnen, die wohl kaum je vorher eine Druderei von innen gesehen haben mögen, haben den traurigen Mut gefunden, den streikenden Arbeiterinnen in den Rücken zu fallen. Schaden werden sie uns nicht viel oder bewundern wird die hrenische Arbeiterschaft diese Heldinnen. Arbeiter und Arbeiterinnen, unterstützt uns nach wie vor, haltet den Zugang streng fern.

Organisiert Euch!

Fast in allen Orten Deutschlands haben die gewerkschaftlichen Organisationen das „Glück“, daß dieselben nicht nur gegen das Unternehmertum, sondern auch gegen die oft geradezu verbohrteten Welt- und Lebensanschauungen der eigenen Berufskollegen kämpfen müssen; es sei hier nur an „christliche“ Ge-

werkschaften und lokalistische Gruppen erinnert. Aber auch ein Teil aus moderner Richtung hat das Wort Arbeiterorganisation und Solidarität noch nicht begriffen und darunter haben auch unsere Kollegen an verschiedenen Orten zu leiden. Es finden sich leider noch immer solche Elemente, die teils aus Liebedienerei, sei es aus Unverstand oder Gewohnheitsunseligkeit, unsere Bestrebungen auf wirtschaftlichem Gebiete durchkreuzen und wenn es gilt bessere Zustände herbeizuföhren, uns daran direkt hindern, ohne selbst durch unser Vorgehen auch nur den geringsten Schaden, sondern eher Vorteil zu haben. Dann fragt man immer wieder: ja, warum? Der Unverstand kann nicht immer als Milderungsgrund angerechnet werden, und darum sind sie vom moralischen Standpunkt aus schärfer zu beurteilen, als die Unternehmer, die in dem Wahn befangen sind, ihre Existenz und ihren Besitz verteidigen zu müssen, wenn sie unsere Organisationsbestrebungen bekämpfen. Wenn unter heutiges Unternehmertum selbst zu noch verwerflicheren Mitteln greift, um uns zu Boden zu werfen, so liegt vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus ein gewisser Erklärungsgrund vor, insofern, weil sie ihren persönlichen Vorteil möglichst wahrzunehmen suchen. Daß sie dabei ihre eigenen Interessen denen der Allgemeinheit vorantstellen, ist tabu, aber durchaus nicht verwunderlich, und kann hier nur durch eine starke Organisation Wandel geschaffen werden. Wenn dagegen Arbeiter ein solches Verhalten der Unternehmer durch ihre Inbifferenz, durch ihre Voreingenommenheit oder auch durch die Aussicht, daß für sie ein guter Proden abfällt, unterstützen, dann ist eine solche Handlung umso verwerflicher und man kommt fast dazu, diese als die größeren Feinde und Hinderer unserer Bestrebungen genauer beobachten zu müssen. Wir wissen ganz genau, daß solche fragwürdigen Elemente, die sich auch oft als organisierte Arbeiter ausgeben, immer der Meinung sind, wenn sie mit dem Unternehmer durch dick und dünn gehen und sich als geübtes Werkzeug gebrauchen lassen, immer glauben, ihre Existenz wäre gesichert. Ob dabei andere organisierte zuzucken kommen, ist ihnen ganz einerlei, der Weg solcher Charaktere geht auch über Leichen. Und in der Regel trifft man das viel in Drudereien, wo ein gewisses gespanntes Verhältnis zwischen Buchdruckern und Hilfspersonal besteht. Rücksichtslos, ihre eigenen Interessen verkennend, zwingen sie manch anderen zu Boden, um für den Augenblick einen Vorteil zu haben. Solche Leute mit solchem Egoismus sind unsere schlimmsten Feinde, ihr moralischer Wert steht weit niedriger, als der der verhassten Unternehmer. Solche „Musterknaben und Helfershelfer“ der kapitalistischen Ausbeutung sind schlimmer als ihre Herren selbst. Aus Furcht in Ungnade zu fallen, schinden solche die ihnen unterstellten Mitarbeiter auf das Ungeheuerlichste, weil sie dadurch glauben sich Liebling zu machen. Sie spielen dieselbe Rolle wie gewisse Bierföhler, die jeden anbellern, der ihrem Brotherrn zu nahe tritt, dafür aber von demselben neben dem „guten Futter“ auch von Zeit zu Zeit obligate Fußtritte erhalten. Wenn diese getreuen Fribolone sich dann abgeradert haben, so erhalten sie ein paar Halme Gnadenfutter, mit dem sie nun sterben oder verderben können, das läßt ihren Brotherrn ganz kalt; aber ihre Selbstachtung ist zum Teufel und die Achtung anderer anständiger Menschen dazu. Ja, es kommt vor, daß es oft zu solcher Belohnung garnicht kommt; der alte Herr und Meister ist inzwischen verstorben oder verborben und das „alte Faktotum“ wird an die frische Luft geschickt und eine jüngere Kraft an seine Stelle befördert.

Wir sollen uns aber durch solche Verräter an eigenen Massengenossen nicht abschrecken lassen, sondern treu zur Organisation halten, und es wird auch die Zeit kommen, wo solche Elemente sowieso an der Macht der Organisation zerfallen. Also nur vorwärts und nicht erlahmt in der Agitation. Bringt sie herbei, die den Weg zu uns noch nicht gefunden haben, sie werden durch die Tatsachen für immer bekehrt und gewonnen werden. Die Befehrung kommt mit der Erkenntnis, und diese Erkenntnis kann nur bei wachsendem Bildungsgrade sich entwickeln. Uns liegt noch ein großes Arbeitsfeld vor, darum agitiert von Mund zu Mund, bis sich der letzte Kollege und die letzte Kollegin dem Verbands angegeschlossen hat.

Zwickau.

Paul Mehnert.

Korrespondenzen.

Magdeburg. Die öffentliche Versammlung, die am 8. April abgehalten wurde, befaßte sich mit der resultatlos verlaufenen Tarifverhandlung, die mit dem bisherigen Innungs-Vorstande geführt wurde. Den Bericht hierüber gab Kollege Klein. Daraus ist zu erwähnen, daß, während die Innung am Anfang sich bereit erklärte, in eine anderweitige Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten, eine am 5. März abgehaltene Innungsversammlung beschloß, vorläufig hiervon Abstand zu nehmen, da Verhandlungen über „Allgemeine Arbeitsbedingungen für Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen usw. für das ganze Deutsche Reich“ im Gange sind. Da uns aber derartige „Verhandlungen“ nicht bekannt sind, so nehmen wir an, daß diese „Begründung“ nur dazu herhalten sollte, die Ablehnung schwächer zu machen. Welche Stellung wir zu dieser Antwort einzunehmen haben, nahm die Verhandlungs-Vorsitzende, Kollegin Friede-Berlin, als Ausgangspunkt ihres vorzugesetzten Referats. Was die Prinzipale uns jetzt auf dem Wege der gütlichen Vereinbarung verweigern, müssen wir uns zu geeigneter Zeit durch die Kraft der Organisation eringen. Die Zeit bis dahin muß zur unablässigen Werbe- und Aufklärungsarbeit für den Verband ausgenutzt werden, damit die nötigen Vorbereitungen zu einer Lohnbewegung gegebenfalls vorhanden sind. Einige Diskussionsredner wünschten ein schnelleres Tempo, dem die Kollegen Junge, Paul Gstein und Klein entgegentraten und entschied die Versammlung im Sinne des Referats handeln zu wollen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten lokaler Natur, erfolgte Schluß der Versammlung. 13. 2.

Lehr. Versammlung vom 21. April. Dieselbe war mäßig besucht. Das Protokoll konnte wieder nicht verlesen werden, denn es war kein Schriftführer und kein Protokollbuch zur Stelle, was von den Kollegen sehr verurteilt wurde. Hierauf stellte Kollege Kunzler den Antrag, man sollte in diesem Falle einen zweiten Schriftführer wählen, was bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt wurde. Kollege Adler gab bekannt, daß ein Kollege wegen Weisheitszahn entfernt werden mußte. Ferner wurden drei Kollegen aufgenommen, Karl König, Johann Schwing und Joseph Wbl. Kollege Adler erwähnte die Aufgenommenen, trenn vom Verbands halten. Den Kartellbericht gab Kollege Magenauer. Nach Erstattung desselben kam man zur Wahl eines Vertrauensmannes der Firma Dr. Moritz Schaubenburger, wofür Kollege Fertenmeister gewählt wurde. Hierauf verlas Kollege Kunzler die letzte Abrechnung vom 1. Januar bis 31. März 1906, wofür ihm der Dank ausgesprochen wurde. Im Verschiedenen stellte Kollege Groß den Antrag, die Versammlung auf den Montag zu verlegen, welcher von den Kollegen nicht angenommen wurde; die Versammlungen finden Sonntags Nachmittags statt. Kollege Kunzler stellte hierauf eine Anfrage, indem die Lithographen und Steinbrüder der Firma Ernst Kaufmann sämtliche Feiertage bezahlt erhalten, ob dasselbe nicht auch für die Hilfsarbeiter gefordert werden sollte. Es wird diese Sache erst dem Hauptvorstand mitgeteilt. Hierauf kam noch der Antrag wegen Abhaltung eines Gartenfestes zur Verlesung und empfahl Kollege Adler denselben bis zur nächsten Versammlung zurückzustellen, welches auch angenommen wurde und erfolgte um 1/2 12 Uhr der Schluß der Versammlung.

Strasbourg i. G. Bericht von der Generalversammlung vom 22. April. Anwesend waren ca. 30 Mitglieder. Der Kassierer verlas die neu- bzw. wiedereingetretenen Mitglieder. Die Gesamtzahl beträgt zurzeit 71 männliche und 3 weibliche Mitglieder. Der Vorsitzende bat die Mitglieder in der am Sonntag, den 29. April, nachm. 3 Uhr, im Saale der Wirtschaft „Zur Glode“ stattfindenden Privatversammlung, in welcher Herr A. Schmall, Vorsitzender des Elsaß-Lothringischen Buchdruckerverbandes, über „Die Lohnverhältnisse der Buch- und Steinbrücker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Strasbourg, und wie sind dieselben zu verbessern?“ zu sprechen wird, zahlreich zu erscheinen und die dem Verbands noch fernstehenden Kollegen zur Versammlung zu bewegen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Delegiertenversammlung der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker beschlossen hat, diejenigen Hilfsarbeiter, die das Minimum der Buchdrucker erreicht haben, in den Elsaß-Lothringischen Buchdruckerverband aufzunehmen, doch müssen dieselben vorher dem Hilfsarbeiterverband angehört haben. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 1. Quartal ds. Jrs., gegen welchen niemand etwas einzuwenden hatte. Als Schriftführer wurde Kollege E. Schneider voraffirmation gewählt. Der Vorsitzende wies auf den Fortbildungskursus für die jungen Arbeiter, welcher von Mai bis Oktober dauert (Honorar 50 Pf.) hin und erklärte den jungen Mitgliedern, wie nützlich es

ist, den Kursus zu besuchen. Kollege Doufur beantragt, da die Krankenunterstützungszulage von 1 Mark pro Woche unregelmäßig ist, dieselbe auf 20 Pf. pro Tag abzurufen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Kollege Deber stellte die Frage, ob die drei ersten Krankentage nicht aus der Lokalkasse bestritten werden könnten, worauf ihm der Vorsitzende in längerer Verhandlung auseinandersetzte, wie sehr die Kasse ausgezogen würde. Kollege Doufur ermahnt auch der in Paris streikenden Buchdruckerarbeiter zu gedenken. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Bremen. Versammlung vom 22. April 1906. Die Tagesordnung lautet: 1. Abrechnung vom ersten Quartal, Festabrechnung und Bericht der Redatoren. 2. Agitation. 3. Verschiedenes. Die zweite Vorsitzende, Moll. Frau Hoffe, eröffnete die Versammlung. Nach der Verlesung des Protokolls, das genehmigt wurde, verliest Kollege Job. Werner die Abrechnung vom 1. Quartal. Zur Abrechnung des 1. Quartals berichtet Kollege Dier, daß Buch und Kasse gestimmt hat und die Uebergabe in guter Ordnung vollzogen sei. Nun nimmt Kollegin Frau Hoffe zum Punkt Agitation das Wort und giebt einen Ueberblick über die Fortschritte bei der bis jetzt gemachten Agitation. Ferner gibt dieselbe bekannt, daß eine Frauenagitation vom Kartell in die Wege geleitet wäre und daß jeder Verband zwei Personen stellen müsse, um bei dieser Agitation mit tätig zu sein, hierzu wären die Kollegen Schab und Hillmann von unserem Verband zur Agitation gewählt. In ihren weiteren Ausführungen bittet sie die Kollegen und Kolleginnen, tüchtig mit bei der Agitation zu helfen, daß wenn ernste Zeiten an uns heran treten, alle jetzt noch fernstehenden der Organisation angehören. Dann könnten wir in Wirklichkeit die Parole ausgeben: „Alle für einen und einer für alle“. Zum letzten Punkt der Tagesordnung verliest die Vorsitzende die Schriftstücke, die in dem Fall Koffes mit dem Hauptvorstand gewechselt sind. In ziemlich lebhafter Debatte sprechen alle Redner sich mißbilligend, zum Teil in scharfen Worten gegen das Verhalten des Kollegen Koffes aus. Da es sich beim Ausschluß um dessen gegenwärtige Existenz handelt, entspricht die Versammlung dem Wunsch des Hauptvorstandes und nimmt nach Erteilung einer ersten Ermahnung H. aus rein menschlichen Erwägungen heraus den Beschluß der letzten Versammlung zurück. Ueber die Aussperrung der Steinbrüder und Lithographen weiß die Vorsitzende noch nichts Bestimmtes zu sagen, da erst am Montag, den 23. April eine Versammlung der Steinbrüder und Lithographen, wo auch der Vorstand der Buch- und Steinbrücker-Hilfsarbeiter eingeladen ist, stattfindet. Hierauf Schluß der Versammlung. 11. 5.

Karlsruhe. Versammlung vom 23. April. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls gab Kollege Laible den Kassenbericht vom 1. Januar bis 31. März d. J., woraus zu ersehen war, daß die Zahlstelle Karlsruhe erfreuliche Fortschritte in der Mitgliederzunahme gemacht hat. Die Neuaufnahmen im letzten Quartal betragen 27. Auch sei es sehr erfreulich, daß trotz größerer Ausgaben an Agitationszwecken der Bestand der Ortsliste ein guter sei. Es zeige sich hier, wie die Ortsverwaltung bemüht sei, unsere Organisation immer weiter auszubauen und die bis jetzt erzielten Resultate lassen uns die schönsten Hoffnungen erwarten. Des weiteren war ein Vortrag des Kollegen Siegel über die wirtschaftliche Lage unter spezieller Berücksichtigung der Lohnverhältnisse am Ort vorgelesen. In längerer Ausführungen begründete der Redner den Grund der Feuerungsverhältnisse, der in dem am 1. März in Kraft getretenen Posttarif zu suchen sei und dessen Folgen die Arbeitererschaft einzig und allein zu tragen habe. Auch seien die jetzigen Feuerungsverhältnisse nur die Anfangsstadien der Feuerung. Seien aber erst einmal die Warenvorräte, die vor dem 1. März eingekauft wurden und die noch in Massen vorhanden sind, aufgebraucht, so wird sich eine abermalige Steigerung der Lebensmittel bemerkbar machen. Auch behandelte der Redner in ausführlicher Weise die Kleinstenerungen, sowie die Stellung der Regierung zur Grenzsperrung. Auch sei es sehr erfreulich, daß selbst die Unternehmer im Druckereigewerbe die Zwangsfrage des Arbeiters eingesehen hätten, was einige dieser Prinzipale veranlaßt habe, eine Feuerungszulage in Form von einmaligem doppelten Lohn usw. zu bewilligen. Im weiteren war Redner der Ansicht, daß man diese Zeit und Gelegenheit benutzen müsse, um mit unserer Lohnforderung hervortreten. Es liege ihm die Ueberzeugung nahe, daß dieselben mit einem vollen Erfolge endigen würden, trüben doch selbst bürgerliche Mütter vor Arbeiterfreundlichkeit so schreibt die Zentrumspresse folgendes: „Zwei Gründe dürfen sich auf der Seite der Arbeiter geltend machen! Das Jahr 1905 hat aut abgeknitten; überall sind hohe Dividenden gezahlt worden. An diesem wirtschaftlichen Aufschwung wollen selbstverständlich auch die

Arbeiter teilnehmen und sie haben ein Recht dazu. Steigt der Gewinn eines Unternehmers, so sind auch höhere Löhne gerechtfertigt. Ein zweiter Grund ist auch in den erhöhten Lebensmittelpreisen zu suchen. Man begreife deshalb den Drang unser Kollegen und Kolleginnen nach besseren Lohnverhältnissen und kann deshalb der Redner die Haltung des Zentralvorstandes nicht verstehen, der beabsichtigt, die Sache auf die lange Bank zu ziehen. Es mache sich deshalb in allen Druckereien eine präsumtive Stimmung bemerkbar, ob des langen Ausbleibens der Antwort vom Zentralvorstand. Redner glaubt, daß durch momentane Ueberlastung desselben die Verzögerung zu suchen sei und wünscht, daß in Bälde eine definitive Antwort erfolgen möge. Redner fordert die anwesenden Mitglieder auf, kräftig zu agitieren und die Zeit bis zur Lohnbewegung tüchtig auszunutzen, dann würde der Erfolg nicht ausbleiben. Der reiche Beifall bewies, daß die Worte auf guten Boden gefallen waren. Nachdem sich fünf Kollegen zur Aufnahme gemeldet hatten schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung. 8.

Dresden. Versammlung vom 24. April. Der Vorsitzende teilte zunächst mit, daß der Vorstand der Maschinenmeister auf die Einladung zu unserer Versammlung sich entschuldigt habe, weil er zufällig am selben Abend Sitzung habe. Hierauf gab Kollege Krumpfert einen ausführlichen Bericht von der Konferenz der Agitationsleiter, die bekanntlich am 16. und 17. April in Berlin tagte. In der auf den Bericht folgenden lebhaften Debatte wurde ausnahmslos der Standpunkt der Stereotypenre und Maschinenmeister scharf verurteilt. Die Redner vertraten sämtlich die Meinung, daß besonders die Maschinenmeister gar keine Veranlassung zu solchem Vorgehen haben, so lange es noch unter ihnen Kollegen giebt, die bis sechs Maschinen bedienen. Wobei natürlich die Anlagerinnen tatkräftige Hilfe leisten müssen. Kollege Krumpfert wendete sich noch besonders gegen den Vorwurf eines Dresdener delegierten Maschinenmeisters, er habe „falsche“ Agitation betrieben und betont besonders, daß wir nach dem Verlauf der Kongresse zu schließen, uns in jeder Beziehung selbständig machen müssen. Unter Gewerkschaftliches wird auf Vorschlag des Kollegen Hermann eine Vergütungskommission, bestehend aus den Kollegen Erbrich, Pich, Wilschke und Kolleginnen Eilf, Herzog und Schneider, gewählt. Da Kollege Gommlich als Revisor sein Amt niedergelegt hat, wird an dessen Stelle Kollege Thirach gewählt. Kollege Hermann gibt noch bekannt, daß der Bericht des Dresdener Gewerkschaftskartells und Arbeitersekretariats zum Breite von 15 Pf. im Bureau zu haben sei und erjucht gleichzeitig, sich an der Waifert soweit als möglich selbst zu beteiligen. Ferner berichtet Kollege Krumpfert, daß das Dispersionspersonal in den „Neuesten Nachrichten“ nun organisiert sei und daß durch seine Initiative bereits eine Aufbesserung der Löhne erzielt worden sei, so daß einschließend Ueberstunden, welche früher nur teilweise bezahlt wurden, einzelne Kollegen bis zu 6,50 Mk. wöchentlich mehr verdienen. Unter anderem wurde ebenfalls Besprechung der Feiertage und Gewährung einer Essensspanne bei längerer Dauer der Ueberstundenarbeit bewilligt. Mit der Aufforderung, fest zur Organisation zu halten und auch die nächste Versammlung gut zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. 13.

Baunzen. Versammlung vom 24. April 1906. Kollege Klingt eröffnet die heutige außerordentliche Versammlung um 9 Uhr und erteilt dem Kassierer das Wort zu Punkt 1: Kassenbericht, welchen Kollege Quind auf Gehör bringt und der mit seinen Einnahmen und Ausgaben alle bisherigen übertrifft. Moll. Salomon bestätigt, die Kasse revidiert und in Ordnung gefunden zu haben, worauf der Vorsitzende dem Kassierer Dedargé erteilt und denselben für seine musterhafte Buchführung seinen Dank ausdrückt, aber auch alle Anwesenden erjucht, sich für die Streikmarken mehr zu interessieren, da es fast ungläublich ist, daß bei ziemlich 150 Mitgliedern, welche zusammen 900 Marken benötigen um das vorgeschriebene Quantum Neben zu können, nur 84 ausgegeben worden sind. Sodann gibt der Vorsitzende als Mitglied der Lohnkommission den Bericht derselben, indem er den Gang der Verhandlungen bei der Firma Gebr. Weigang schildert, welche ohne jeden Zwischenfall zu Gunsten des Dispersionspersonals ausgefallen sind und vor allem eine Umänderung der hier bestehenden Lohnstufen zur Folge hatten. Moll. Becker betont, daß auch für die jugendlichen Arbeiter Lohnaufbesserung angestrebt werden müsse, da es doch nicht richtig ist, wenn jugendliche Arbeiterinnen mit 7 Mark anfangen, während gleichaltrige Arbeiter mit 5 Mark entlohnt werden und erklärt der Vorsitzende, daß dieser Punkt schon bei den Verhandlungen angeschnitten und bei Gelegenheit wieder angestrebt wird. Hierauf übermittelte Moll. Quind der Kommission für ihre erfolgreichen Mühen den

Tauf der Verbandsmitglieder und fordert alle Anwesenden auf, von nun an erst recht fest zum Verband zu halten und für denselben zu agitieren, da nur der Zusammenschluß des Einzelnen zu einem Ganzen Erfolg bringen wird. Ueber ein in diesem Jahre abzuhaltendes Sommerfest entspannt sich eine längere Debatte und wird beschlossen, ein derartiges Fest zu veranstalten. Als Festkommission werden die Kollegen Klingl, Michalski und Watzke einstimmig gewählt. Sodann gibt der Vorsitzende bekannt, daß das hiesige Gewerkschaftsamt auch in diesem Jahre eine Reiseveranstalterin, welche mit einem Sommer im Albertshofe schließt, und fordert alle Verbandsmitglieder auf, sich an denselben zu beteiligen. Sodann ist eine Zuschrift von der Zigaretten-Produktiv-Gesellschaft Dresden eingegangen und bittet der Vorsitzende, das genannte Unternehmen, welches aus ausgepörrten Zigarettenarbeitern besteht, dadurch zu unterstützen, daß von Verbandsmitgliedern die betreffenden Marken vorgezogen werden. Unter Berücksichtigung stellt Kollege Sinaid den Antrag, alle Unregelmäßigkeiten im Lohnausgaben der Kommission zu melden und bat die für Abhilfe zu sorgen, doch sind hierbei nur Verbandsmitglieder zu berücksichtigen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Beschlossen wurde, in den Verammlungen eine Präsenzliste zu führen und die Namen der Ausgetretenen und Restanten zu veröffentlichen. Nachdem der Antrag Richter für die Prägerei einen Vertrauensmann zu wählen bis zur nächsten Verammlung verschoben wird, schließt der Vorsitzende die Verammlung um 3 1/2 Uhr.

8

Hannover. Verammlung vom 25. April 1906. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Konsum-Gesellschaften“. 2. Beschlußfassung über unser Sommer-Vergnügen. 3. Wie stellen sich die Mitglieder zu einer Kranken-Zuschußkasse? 4. Berichtenes. Vorsitzender Koll. Spatzki eröffnete um 9 Uhr die Verammlung, selbige war annähernd von 250 Mitgliedern besetzt. Nach Verlesen und Genehmigung des Protokolls vom 7. März 1906 ging der Vorsitzende zum 1. Punkt der Tagesordnung über. Wegen der Verhinderung des Referenten fiel der Vortrag aus. Aufstretens eines abzuhaltenden Sommervergügens erwähnte Kollege Spatzki, daß er sich schon nach einem Lokal umgesehen hätte und zwar sei dies der Lindenhof in Linden, welches am 10. Juni, 26. August und 2. September zu bekommen wäre. Kollege Ringel war dafür, daß eine Kommission gewählt würde, die sich um die Lokalfrage näher erkundigen sollte. Die Mitglieder waren auch derselben Meinung und wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt. Koll. Seidenstricker stellte den Antrag den Lindenhof zu nehmen und zwar auf den 10. Juni und wurde der Antrag mit Majorität angenommen. Kollege Ringel war sehr dafür eine Liedertafel einzuladen um das Fest zu verschönern. Zum 3. Punkte beantragte Kollege Blumhoff eine Kranken-Zuschußkasse zu gründen. Koll. Kiel äußert sich ebenfalls in demselben Sinne. Kollege Spatzki erklärt, daß es ja kein Zwang, sondern nur für freiwillige Mitglieder wäre und bittet darum, daß auch hierüber eine Kommission gewählt würde. Ebenfalls wurde auch hier eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt. Unter Berücksichtigung las Kollege Spatzki einen Brief über die schlechten Verhältnisse der Firma Göhmann vor, welchen ein Kollege dem Vorstand zugehört hatte. Die Zustände sind dort bezüglich Arbeitspausen und Löhne sehr schlecht. Ein Kollege hat dort Arbeitszeit von 2 Uhr mittags bis morgens 5 und 6 Uhr ohne vorchriftsmäßige Pause und ohne Ueberstundenbezahlung; derselbe arbeitet oft 75 Stunden pro Woche für den horrenden Lohn von 18 Mark, außerdem werden noch Löhne von 16 Mark gezahlt. In demselben Geschäft wird sogar ein Invalid beschäftigt in der Stereotypie für den hohen Lohn von 12 Mark. Kollege Ringel erwähnt, daß auch noch in anderen Druckereien schlechte Zustände herrschen und bittet darum, daß die betreffenden Mitglieder sich hierüber äußern möchten. Eine Kollegin der Firma Leunis & Gachmann (Inhaber der sehr bekannte Herr Reibbad) erläuterte die schlechten Garberoberverhältnisse. Die Kollegen wurden ermahnt dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann sich unserer Organisation anschließt, damit auch hier die Hilfsarbeiter bessere Lohnverhältnisse erlangen können. Kollege Blumhoff ermahnt die Mitglieder, den Unterfasserern das Kassieren zu erleichtern, indem sie ihre Adresse genau angeben sollen. Der Verammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

G. K.

Berlin I. Die Verammlung am 25. April war gut besucht und wurde zunächst Bericht erstattet über die am 17. und 18. April in Berlin stattgefundene Konferenz unserer Agitationsleiter und des Ver-

bandsvorstandes, sowie die Notwendigkeit dazu angesichts der letzten Ereignisse, die einer aufmerksamen Leserin der „Solid.“ nicht entgangen sein können und die geeignet erscheinen, das Buch- und Steindruckerei-Hilfspersonal schwer in seinem Fortkommen zu hindern. Es wurde reichlich über Mittel und Wege beraten, um allen sich jetzt auftürmenden Schwierigkeiten in geschickter und wirksamer Weise zu begegnen, als deren erstes und sicherstes Mittel die Aufnahme einer jeder Kollegin und eines jeden Kollegen in den Verband erachtet und dementsprechend zweckmäßige Maßnahmen getroffen wurden. In der Diskussion sprachen die Kolleginnen Müller, Hornuth, Garbe, Schütz und Teske, die alle den Ernst der gegenwärtigen Situation erkannten und ein treues, ehrliches Festhalten an der Organisation als Grundbedingung erachteten, um über alle Nöthlichkeiten hinwegzukommen. Ein ausführlicher Bericht erfolgt an anderer Stelle durch den Verbandsvorstand und erübrigt es sich daher, hier näher darauf einzugehen. Den Vierteljahresstellenbericht gab die Kassiererin und war daraus ersichtlich, daß die Massenverhältnisse eine langsame aber beständige Besserung erfahren; es wurde mit einem ganz netten Ueberflusse gearbeitet. Dem Massenbericht schloß sich ein Bericht des Arbeitsnachweises an, der gleichfalls ein gutes Resultat zeigte, ja zeitweilig konnten sogar nicht alle gemeldeten Stellen besetzt werden. Nachdem Kollegin Müller im Anschluß an den Bericht die Druckerei-Kassiererinnen noch ersucht, möglichst pünktlich und nicht in längeren Zwischenräumen als alle 4 Wochen abzurechnen, bestätigte die Referentin, Bücher und Belege in Uebereinstimmung mit der Kasse gefunden zu haben und wurde der Kassiererin Decharge erteilt. Unter Verschiedenem berichtet Frau Teske noch von den letzten Druckerei-Verammlungen und deren Urfachen und Wirkung, und nachdem noch angesichts des Stiftungsfestes beschlossen wurde, den Arbeitstagen zu diesem Feste ein Freibillet und 1,50 Mk. Zehrkosten zu bewilligen, erfolgte mit der Aufforderung, die Krankmeldung stets pünktlich einbringen zu lassen, Schluß der Verammlung.

Leipzig. Verammlung vom 28. April. Ueber die Gantierkonferenz in Berlin berichtete Kollege Herrmann sehr sachlich und ausführlich. Er hob in seinem Schlusswort in besonders scharfen Zügen die jetzige Situation im graphischen Gewerbe hervor, die es jedem Kollegen und jeder Kollegin zur Pflicht macht, alles zu tun und zu allem beizutragen, was dem weiteren Ausbau der Organisation förderlich ist, damit auch dem Indifferentesten die Einsicht kommt, daß die Organisation das einzig sichere Mittel gegen kapitalistische Knechtschaft und Ausbeutung ist. Dessen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte eine kurze Diskussion, in der u. a. Kollege Kreyhmar der Verammlung bekannt gab, daß der Schutzverband nun auch in Leipzig an der Arbeit sei; wie ihm loben mitgeteilt, sind bei F. A. Brodhans die Steinbrüder in den Streik getreten; die Firma erklärte, sie dürfe nicht bewilligen. Diese Kundgebungen der Unternehmer sollen uns keine Furcht einflößen, sondern sollen für uns ein Ansporn sein zu immer intensiverer Agitation für die Organisation. Nachdem Kollege Weber noch näher auf die Frage der Anlageapparate eingegangen, wurde eine Dummelfahrtpartie nach Altenburg beschlossen und die Mitglieder erucht, den Ausflug zu einem für die Mitgliedschaft Leipzigs würdigen zu gestalten. Die Verwaltung ist bereit, das Fahrgehalt, das 3. Klasse Gesellschaftsklasse hin und zurück 1,60 Mk. beträgt, ratenweise in Empfang zu nehmen. Da eine Diskussion hierauf nicht stattfand, kommt man auf das diesjährige Sommerfest zu sprechen, woran sich eine lebhafteste Diskussion anschloß. Eine der wichtigsten Fragen war, soll das Sommerfest an einem Sonnabend oder Sonntag stattfinden und ergab die Abstimmung letzteren Tag. Die Wahl eines Festkomitees war nur mit größter Mühe möglich und stellte sich die Verammlung dadurch ein beachtenswertes Zeugnis aus. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten erfolgte Schluß der Verammlung.

München. Die Verammlung vom 28. April erfreute sich eines sehr guten Besuchs und war dieses lediglich dem unter anderem auf der Tagesordnung stehenden Punkte „Die Tarifverhandlung für das Steindruckerei-Hilfspersonal“ zu verdanken. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kollege A. Schmid folgende Erklärung ab: Durch den Münchener Verammlungsbericht in Nr. 8 der „Solid.“ könnte innerhalb der Buchdruckereireihe eine falsche Auffassung entstehen über die in meinem Referat gemachten Ausführungen. So habe ich nicht erklärt, daß wir mit einer 10-proz. Lohnerhöhung, die die Buchdrucker in ihrem Tarif fordern, nicht einverstanden sind, sondern daß eine 10-proz. Lohnerhöhung bei den besonders unter den weiblichen

Hilfsarbeitern in München noch vorherrschenden niedrigen Löhnen bei einem neuen Tarifabschluß von uns nicht aufgenommen werden kann und zwar aus leicht begreiflichen Gründen. Ferner habe ich nicht erklärt, daß des öfteren Zeitungen ohne die Maschinenmeister, also vom Hilfspersonal allem, hergestellt wurden, sondern habe auf den Buchdruckerstreik 1891 verwiesen, wo das letztere von den Buchdruckern für nicht organisationsfähig gehalten wurde. Hilfspersonal bei Eintritt des Streikes, was nun einmal Tatsache ist, ohne die Maschinenmeister die Zeitungen fertigstellen. Zugleich erklärte ich es als unmöglich, daß bei einem jetzt eventuell eintretenden Streik der Buchdrucker die irram organisierten Notationshilfsarbeiter sich nochmals zu Streikbrecherdiensten verwenden ließen. Nach Entgegennahme dieser Erklärung verlas Kollege Bergler das Protokoll, welches ohne weitere Erinnerungen angenommen wurde. Sodann erstattete Vorsitzender Schmid Bericht über die zu Eltern in Berlin stattgefundene Konferenz der Agitationsleiter unseres Verbandes, die ja jedenfalls von Seiten unseres Hauptvorstandes noch in unserem Sinne des eingehenden gewürdigt werden dürfte. Klar war es sämtlichen Anwesenden, daß uns ebenfalls der Selbsterhaltungstrieb veranlassen müßte, zu sorgen, daß auch der letzte Hilfsarbeiter und die letzte Arbeiterin unseres Berufes sich dem Verbandsamt anschließt. Daß uns schwere Kämpfe eventuell noch zwei Fronten bevorstehen, ging aus den Ausführungen des Vorsitzenden zur Genüge hervor und die lebhafteste Zustimmung der Mitglieder zeigte, daß man unter den Hilfsarbeitern bereit ist, wenn notwendig, den Kampf aufzunehmen. Kollege Otto Kuffel als Kommissionsmitglied zur Tarifberatung erstattete Bericht über die am 22. April gepflegte Beratung mit den Prinzipalen über die Bestimmungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Steindruckerei-Hilfspersonal. Eingehend erläuterte er Punkt für Punkt des Tarifentwurfes. Bis auf den § 3a, der den Anstandslohn für Steinbleier behandelt, sind sämtliche Punkte nach dem Beschluß der Kommission auch von den Prinzipalen akzeptiert worden, nur in diesem einen Punkte glaubten sie eine Aenderung vornehmen zu müssen. Wir hatten geordert für Anfänger (Steinbleier) als Mindestlohn 21 Mk., jedes Vierteljahr eine Mark mehr bis zum Mindestlohn von 24 Mk., welcher für Schleifer zu zahlen ist. Die Herren Prinzipale jedoch legten den Mindestlohn für Anfänger auf 18 Mk. fest, der im ersten Jahre zu zahlen sei; für das zweite Jahr auf 20 Mk. und für das dritte Jahr auf 22 Mk., dann den Mindestlohn von 24 Mk. In der sehr lebhaften Debatte wurde dieser Vorschlag einstimmig zurückgewiesen; die Verwaltung soll die Prinzipale nochmals eruchen, den Kommissionsvorschlagn annehmen und wenn dies nicht gelänge, ohne weiteres fortzufahren mit den einzelnen Firmen Verträge abzuschließen, da wir hierbei nur gute Erfahrungen aufzuweisen haben. Eine Leihzeit für Steinbleier von 3 Jahren ist unter keinen Umständen am Platze, zumal für die älteren Schleifer die Gefahr vorhanden ist, durch jüngere und zugleich billigere Kräfte ersetzt zu werden. Dann verlas der Vorsitzende ein an ihn ergangenes Schreiben des Obermaschinenmeisters Ruf von der Firma Mühlthaler, der aufs neue beweist, daß man eine faule Sache von dieser Seite nicht leicht widerlegen kann, sondern durch persönliche Anpöbelung sein Recht zu finden glaubt. Kollege Dopfner gab sodann den Artikelbericht, erläuterte hauptsächlich die Stellung des Gewerkschaftsvereins zum Austritt aus dem Volkshilfsbildungsverein, die darin gipfelt, daß sich der Verein unter das Protektorat der Prinzessin Theresie stellte, was für einen modernen Arbeiterverein aus verschiedenen Gründen nicht angängig ist. Ebenfalls sollen die organisierten Arbeiter dafür Sorge tragen, daß die Kassierinnen sich ihrem Verband anschließen. Kollege Bergler fordert noch zum Beitritt in die Sterbefasse auf. Kollegin Hurfert plädierte für einen guten Beschäftigung des Stiftungsfestes am 5. Mai. Der Vorsitzende forderte nochmals auf, im Verammlungsbesuch nicht nachzulassen und schloß sodann die Verammlung. A. Sch.

Briefkasten.

Der Münchener Brief, sowie die Verammlungsberichte aus Leipzig (Steinbleier), Berlin III und Elberfeld mußten wegen Raumangesangs zurückgestellt werden.

Gedanke eines Arbeiters. „Was nützt mir die volle Kompostschüssel, wenn die Fleischschüssel leer ist?“ („Jugend“.)